Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 12 (1926)

Heft: 37

**Artikel:** Erinnerungen an unsere alte Schulstube : (Schluss)

Autor: Süess, Xaver

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-536865

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 21.11.2025** 

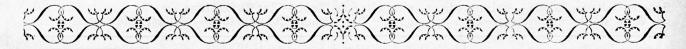
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ben Schöpfer ichließen läßt - und felbstverftandlich jede Religionsstunde, die alle Themata des übrigen Unterrichts zufammenfaßt unter die Gesichtspunkte des ewigen Geschehens und des ewi= gen Ursprunges, ber gleichsam alle Quellen der Natur mit den Quellen der Uebernatur vereinigt und bem jungen Menschen zum Bewußtsein bringt, daß das irdische Leben nur eine große Durchgangssta= tion zum ewigen Leben ist und uns deshalb keine bleibende Stätte fein fann. Wohl burfen wir uns Diese Durchgangsstation behaglich einrichten, burfen uns mit bem nötigen Proviant verseben, burfen uns eine geziemende Freude erlauben; aber alles dieses soll nur dem großen Reiseziele dienen, damit wir wohlbehalten und gestärft unser himmlisches Vaterland erreichen, wo der gütige Gott in ewiger Herrlichkeit uns in seine Wohnungen aufnehmen will. So wollen wir mit unserer Jugend Eidgenössischen Bettag feiern. J. T.

## Bebet

Leih' aus beines Himmels Höhen uns, o Gott, ein gnädig Ohr!
Bis zu beinem Thron empor steige beiner Kinder Flehen.
Du allein, aus ew'ger Gnade, kennst und gibst, was uns gebricht, und auf unsers Lebens Pfade bis du Trost und Heil und Licht.
Dir ist ganz die Zukunst helle, gleich der Zeit, die längst verrann.
Sieh', an beines Tempels Schwelle steht das Volt und betet an!

J. D. Sander.



# Einnerungen an unsere alte Schulstube

(Bon Xaver Güeß, Sefundarlehrer in Root.) (Schluß)

Ein ergreifendes Ereignis für Lehrer und Schüler war der Besuch unseres allverehrten Pater Xaver. Pater Xaver ist den Sekundarschülern schon mehr als ein Jahrzehnt bekannt. Briefe, mit denen er von Zeit zu Zeit den Lehrer erfreut, enthalten immer höchft interessante geographische und ethnographische Einzelheiten, wie man sie in den Büchern nicht finden kann und die von ben Schülern mit Spannung erwartet werden. Ein Gruß an die Zöglinge fehlt nie. Er wird stets mit jubelnder Freude entgegengenommen und dankerfüllt und herzlich erwidert; denn Pater Xaver hat eine Art, sich an die Jugend zu wenden, die stets strahlende Augen und fröhliches Kinderlachen bervorzaubert. Und wir wissen es, und wir fühlen es tief: wenn Pater Xaver in seinem fernen Miffions= firchlein am Altare fteht und Gott bem Berrn fein Opfer darbringt, so bringen seine Flehgebete auch für uns alle, alle zum himmel empor. Er vergift uns nie. Und das gibt seinem Andenken eine behre Burde und Weihe und verpflichtet uns zu inniger Dankbarfeit.

Pater Xaver ist Salesianer-Missionär. Seine geistlichen Obern beorderten ihn zuerst nach Iquique im Norden von Chile, wo er 1912 zum Priester geweiht wurde. Er sandte uns als erstes Geschenf den Primizsegen übers Meer. Als mir sein Brief die Freudenbotschaft brachte, traten mir vor Rührung die hellen Tränen in die Augen.

Iquique (20° S) ist eine aufblühende Hafenstadt und gählt 40,000—50,000 Einwohner.

Von hier aus rudie P. Xaver immer weiter gegen Guben vor. 1915 treffen wir ihn als Lehrer und Seelsorger in Valdivia, 1916 in Talca und 1919 als Pfarrer in Punta Urenas an der Magellanstraße. Ueber die gewaltigen Unterschiede in Rlima und Begetation, die ihm auf der weiten Wanderung begegneten, belehrte er uns durch bas Salefianische Bulletin und föstliche Einzelschilderungen. Gein Aufenthalt auf der Dasis Pica, wo in 2000 Meter Sobe Citronen, Orangen, Feigen, Weintrauben und viele andere noch belikatere Früchte, die man in Europa nicht einmal dem Na= men nach kennt, in Fülle gedeihen, und sein Ritt burch den Urwald famen uns wie ein Märchen vor. Auch machten unsere Bauernkinder große Augen, als fie vernahmen, daß auf bem Landgute bes Ergbischofs von Santiago die Kartoffelernte 50, 60 bis 80 Stud an einer einzigen Staude ergebe und das ohne Düngung. Hätte das nicht Pater Xaver geschrieben; sie würden es kaum geglaubt haben.

Im Jahre 1921 gestatteten ihm seine geistlichen Obern einen Besuch in der Heimat, da die über achtzig Jahre alte Mutter sehnlichst nach ihrem Sohne verlangte.

Bei diesem Anlasse besuchte Pater Xaver unsere Sekundarschule. Das war für uns ein Fest, das so still, so schlicht, so undemerkt es auch vorüberging, einem jeden, der es erlebte, unvergestlich sein wird.

O Stunde reinen Glücks, da Pater Xaver in unserer Mitte weilte!

Die Jahre find freilich nicht spurlos an ihm vorübergegangen. Ein Bild blühender Jugend ift

er ausgezogen; ein wetterharter, sturmgeprüfter Mann kehrt er wieder. Die Haare sind schneeweiß, aber die Krast ist ungebrochen, die Gestalt fest, gebrungen, elastisch, wie zu' neuen Strapazen gerüstet und bereit. Das Auge leuchtet von Frohsinn und Wagemut. Die ausgestandenen Mühen und Drangsale haben die Liebe des Missionärs zu seinem Beruf nur genährt und zur lodernden Flamme angesacht.

Er stellt sich dem Schulvölflein als Pfarrer vom Ende ber Welt vor. Die Kinder halten es für einen Scherz. Da geht Pater Xaver an die Weltfarte, zoigt ihnen die Magellan-Strafe und Punta Arenas und ladet seine jungen Freunde zu einer Sahrt nach ber neuen Welt ein. Wie die Augen leuchteten! Niemand will babeim bleiben. Pater Xaver führt die Reisegesellschaft über Land und Meer, durch Sturm und Wogengebraus den fernen füblichen Geftaben zu. Er geleitet fie nach gludlicher Landung in das Reich Chile, ein Land, bas sich über 38 Grad S. erstredt, also die ganze Breite Europas vom Cap Tarifa bis zum Nordtap noch um 11/2 Breiten der Schweiz übertrifft. Und dieses weite Gebiet tennt Pater Xaver beffer als mancher seiner Zuhörer ben Ranton Luzern; denn er hat es vom außersten Morden bis zur Magellan-Straße durchreift und bort mehr als ein Jahrzehnt segensreich gewirkt.

Er schildert ben Schülern das Land Chile nach Lage, Größe, Bodenbeschaffenheit, Erzeugnissen. Er weist sie hin auf die gewaltigen Unterschiede in Alima und Vegetation. Er führt ihnen das Leben und Treiben der Einwohner, sowohl der Kulturvölker als auch der Urvölker vor Augen und stellt in ergreisenden Worten die Aufgabe und das Streben der Missionen und die Leiden und Freuden des Missionärs dar.

Die Kinder trinken die Worke von seinen Lippen. Pater Kaver hält sie ganz im Banne. Seine Darstellung ist voll evangelischer Einsachheit und Fröhlichkeit. Kein Wort zuviel, keines zuwenig! gerade soviel, als die Iugend auf dieser Stuse sale sen kann. Man sieht, er ist bei dem göttlichen Meister in die Lehre gegangen.

Endlich führt Pater Xaver die jungen Auswanderer wieder in ihre schöne Heimat zurück. Und plöglich klingt seine Stimme noch weicher, inniger, ohne jedoch das geringste von ihrer natürlichen Fröhlichkeit zu verlieren. Die Erinnerung hat ihn ins glückliche Kinderland gelockt. Er erzählt von Vaterirene und Muttersorge, vom Segen des Elternhauses und von der Schule. Er schildert, wie er den Lehrer liebgewonnen, wie er dessen Bild und Wort ins Herz geschlossen und wie sie ihn allezeit und auf allen seinen Wegen treu begleitet dis in die Wüsteneien und Urwälder Amerikas.

Wie eine Offenbarung flingt bas Lieb der Treue mir in die horchende Seele. Aufblaut das Jugendland. Ich stehe plötslich wieder in dem Schulzimmer, wo ich die erste Kinderschar unterrichtet. Es ist mein erster Schultag. Leuchtende Augenpaare sind fragend und verlangend auf mich gerichtet. Sie forschen nach dem Sonnenstrahl der Liebe. Noch drückt die Teuern kein Rummer, keine Sorge. Noch liegt in strahlenden Augen, auf reinen Stirnen wie Blütendust der Haberührtheit, und immersort leuchtet ihnen die Sonne des göttlichen Wohlgesallens.

Xaverli ift auch unter ben Glüdlichen. Er hat ein Goldgemüt und eine gute Auffassungsgabe. Im übrigen ist er kein Wunderkind, aber von sonniger Heiterkeit und kindlicher Demut. Er machte nichts aus sich selbst und fannte feinen höhern Bunsch, als ben, ein Bauer zu werben. Gein reiches Gemut und feine Freude an der Natur jogen ihn zur Landwirtschaft bin. Sier hoffte er in ftrenger, gotigeweihter Arbeit den Frieden des Berzens und den Einflang mit seinem Schöpfer zu bewahren. Allein der Mensch benft und Gott lenkt. Eines Tages ging der göttliche Beiland über das Aderfeld und rief bem Xaver, ber gerade am Pfluge ftand, qu: "Folge mir nach!" Bon biefer Stunde an fand ber junge Aderfnecht feine Rube mehr. Er war bestimmt, ein anderes Saatfeld zu bebauen. Er mar einer ber Begnabeten, ber Berufenen. Das konnte ber schlichte, bemutige Jungling toum fassen, und es bedurfte des Einflusses eines weisen Seelenführers, daß er den Weg fand, ben ihm der Herr gewiesen. Nach Jahren muhseligen Studiums stand das frühere Landfnechtlein als Priefter Gottes am Altare, aber nicht babeim in seinem Vaterlande, nicht in ber beimeligen Pfarrkirche seines Dorfes, sondern drüben in der neuen Welt, in dem fernen Chile, an bas er in seiner Jugend nicht einmal im Traume gedacht hatte.

"O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erfenntnis Goites! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und wie unerforschlich seine Wege."

Bald nach seiner Rücksehr nach Punta Arenas wurde Pater Xavers Feuereiser auf eine harte Probe gestellt.

1923 übertrugen ihm seine geistlichen Obern die Pastoration über die weit entlegene Pfarrei Ushuaia.

Ushuaia liegt in ben argentinischen Feuerlanben und ist die südlichste Pfarrei Südamerikas und der ganzen Erde. Hier war Pater Xaver wirslich der Pfarrer vom Ende der Welt. Allein er nannte sich hier nicht Pfarrer, sondern Vicario Foraneo, da ihm die ganze Provinz unterstellt war. Zudem ist Ushuaia eine argentinische Verbrecherkolonie und der Pfarrer von Ushuaia ist zugleich Raplan ber Soldaten und der Gefangenen. Ich erlaube mir, hier eine Stelle aus einem Briefe anzusühren, die des Missionärs Lage grell beleuchtet. "Es ist kein Leichtes," so schrieb mir Pater Kaver im Iahre 1923, "so allein und so weit von meinen geistlichen Brüdern entsernt zu leben. Bis nach Punta Arenas sind es zwei Tage mit dem Dampser und zur nächsten Gemeinde 4—5 Tage zu Pferd. In allen Schwierigkeiten hat man niemand, der einem zu Rate gehen könnte, dem man sein Derz anvertrauen dürste. — Im Kerker sind Berbrecher; aber nicht alle Berbrecher sind im Kerker."

Diefe Nachricht gab mir einen Stich ins Berg; denn nach meinen Begriffen war ein solches Leben gar nicht auszuhalten. Ich teilte meine Befürch= tungen unserem lieben Pater Xaver mit. Da fam ich aber schön an. Er antwortete mir fast etwas ungehalten: meine Beforgnis sei gang grundlos. Es gehe ihm recht gut. Mit der Gnade Gottes habe er in ber Miffionstätigfeit bereits schöne Erfolge erzielt und sei darüber ganz glüdlich. Solche Seelengroße fette mich in Erstaunen. Ich stellte meinen Kleinmut, der oft schon in den fleinen Berbrieglichfeiten und Wirrniffen bes Alltags vergagen will, der in Chriftus gefestigten Willens= stärke eines Pater Xaver gegenüber. Doch die Kluft, die sich auftat, war zu groß. Es führte keine Brude hinüber, und flehentlich rief die Stimme in mir: "Reige her zu mir bein Ohr, o Berr, und hore mich, benn ich bin arm und elend!"

Ach, daß doch unsere Herzen an bem Opferfinn und dem Heroismus unserer Missionäre sich entflammten! Wie viel leichter würden wir die Fron des Alltags tragen und wie viel mehr würden wie für die katholischen Missionen tun!

Aus der Külle der Erinnerungen, die unsere alte Schulftube in mir wachruft, burfte ich nur wenige hier festhalten. Sie beuten an, wie lengfrisch es im Jugendgarten feimt und sproßt und wieviel Schönes darin emporblüht, ja, daß es noch immer Sonntagskinder gibt. Ich denke hier nicht nur an die Schüler, die jest die Schule besuchen; ich denke an die Blüte der heranwachsenden Jugend, und ich bente insbesondere an die Berufenen, die Begnadeten, die ihre hobe Bestimmung und das Ziel ihres Lebens schon in den Tagen der Rindheit flar ins Auge faffen und unentwegt ibm zustreben. Unsere alte Schulftube erzählt mir so viel Liebes und Erhebendes und so einbringlich von solchen Sonntagstindern, bis im Aug ein Freudentränlein blinkt und die Seele zu einem Höhenflug die Schwingen lüftet; benn die erwählten Lieblinge Gottes wandeln alle die Söhenpfade, und es ist ihnen eine sublime Freude, ihren Lehrer aus den Niederungen, "die der kalte Nebel drückt," hinaufzuloden auf die sonnigen Berge, "von mannen die Silfe fommt."



# Zur Aufwertung der eidgenössischen Schulsubvention\*)

(: Korr.)

D. Sch.

Ueber die Ariegs= und Nachtriegszeit sind die Finanzen im Bund und in den meisten Kantonen etwas außer Gleichgewicht geraten. Drum macht sich in den letzten Jahren allüberall die Tendenz geltend, wieder stabilere Verhältnisse zu schaffen, dasur zu sorgen, daß den durch die Geldentwertung vermehrten Ausgaben entsprechend höhere Ein=nahmen gegenübergestellt werden konnten.

Eine schöne Einnahme bedeutete für die Rantone seit Jahren die eidgenössische Schulsubvention, 60 Cts. per Ropf der Bevölkerung, 80 Cts. für die erwerbsarmen Bergkantone. Während aber die Ausgaben der Kantone allüberall bedeutend in die Höhe schuellten, ist der Posten Schulsubvention sich Jahr für Jahr gleich geblieben, es wäre denn, daß eine Bevölkerungszunahme eine Erhöhung bedingte.

\*) Wir geben hier die Ansicht unseres : Korr, in vorliegender Frage wieder, ohne heute selber dazu Stellung zu nehmen. Bielleicht meldet sich ein ans derer Mitarbeiter ebenfalls zur Diskussion. Sachs lich und kurz gehaltene Beiträge sind willkommen. Nach Aussage bes eitgenössischen Finanzministers soll biese Subvention auch die einzige sein, die im Haushalte des Bundes nicht zeitgemäß aufgewertet worden sei.

Es darf unumwunden zugegeben werden, daß die Millionen, die seit mehr als 20 Jahren an eidgenöffischen Schulsubventionen in die Rantone geflossen sind, allüberall recht fruchtbringend sich auswirften, in fozialer Beziehung für beffere Ernabrung und Befleidung ber Schulfinder, bann aber auch zur Gründung und zum Ausbau staatlicher Erziehungsanftalten, für Schulhausbauten, Unschauungsmaterial, ju befferer Sonorierung ber aftiven, wie fur Ruhegehalte ber jurudtretenben Lehrfräste. Und doch wäre heute noch so manches zu wünschen: Es gibt Rantone, die mit ihren Steuermitteln schwache Schulgemeinden nicht fo ausgiebig unterstüßen fonnen, daß es ihnen möglich ware, überfüllte Schulen zu teilen, andern fehlts an nötigem Anschauungsmaterial, an Lehrmitteln, oder es find die Mittel nicht vorhanden zum Ausbau bestehender Schulanstalten ober Berficherungs-